

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

75 (29.3.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031759](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031759)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 75.

Mittwoch, den 29. März 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 27. März. Se. Maj. der Kaiser hat das Glückwunschtelegramm, welches ihm der Kaiser von Rußland zu seinem Geburtstage sandte, in dem gleichen herzlichen Tone erwidert. Seine Antwort lautete nach der „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Empfangen Sie, ebenso wie Ihre Majestät die Kaiserin, Meinen herzlichsten Dank für die guten Wünsche, denen Sie an Meinem Geburtstage Ausdruck verliehen haben. Jedes Ihrer Worte hat lebhaften Widerhall in Meinem dankbaren Herzen gefunden, und ich bitte den Allmächtigen, Ihre Regierung zu segnen zum Heil Ihrer Völker und zur Befestigung des europäischen Friedens.“

„Nach dem „Deutschen Montagsblatt“ hat der Kaiser an seinem Geburtstage zum ersten Male seit zwei Jahren auch die Mitglieder des Bundesraths zur Gratulation im Palais empfangen. Der Kaiser drückte bei dieser Gelegenheit die besondere Freude aus, welche er empfinde, wenn er die Glückwünsche der Repräsentanten des Reichs und der Fürsten entgegen nähme. „Meine Herren,“ sagte der Monarch, „das Kind ist zwar noch sehr jung, aber ich hoffe, daß es sich noch sehr kräftigen wird.“ Die Mitglieder des Bundesraths waren freudig überrascht von der geistigen und körperlichen Frische, welche der Kaiser an diesem ihm so anstrengenden Tage zu bekunden vermochte. Der Kaiser, der sich wieder des besten Wohlseins erfreut, wohnte heute mit zahlreichen Prinzen und Prinzessinnen dem Gottesdienste im Dome bei. Morgen wird der Kaiser sich mit den Kronprinzlichen Herrschaften nach Potsdam begeben, um dort am Todestage des Prinzen Waldemar in der Friedenskirche an dessen Grabe einer Andacht beizuwohnen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht, den Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. jur. Albrecht Heinrich Karl v. Schliekmann zu Berlin, zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen zu ernennen; den commissarischen Mitgliedern des evangelischen Consistoriums zu Danabück, Pastor Nauersberg in Georgs-Marienhütte und Superintendenten Grashoff in Meppen, den Charakter als Consistorialrath zu verleihen.

Ueber Fürst Bismarck's Abreise wird gemeldet: Der Kanzler reiste in Begleitung seiner Gemahlin, des Grafen Wilhelm, eines Herrn aus seinem Hofort und der gesammten Hausdienerschaft. Das gräflich Rangau'sche Paar gab mit seinem erstgeborenen Söhnchen, dem „kleinen Otto“, den Reisenden das Geleite an die Bahn. Der Reichskanzler, welcher Civilkleider trug, sah, mit Ausnahme

einer ziemlich blassen Gesichtsfarbe, recht wohl aus und stützte sich nur leicht auf einen Krüstock, als er auf den Perron trat und seinem Salonwagen zuschritt. Die vereinigten Privateisenbahngesellschaften hatten diesen vollständig renoviren lassen. Das Äußere erhielt einen dunkelblauen Anstrich, das Innere des Salons ist mit mattgrauem Stoff, die anderen Räume mit dunklem Leder ausgekleidet. Fürst Bismarck besichtigte Alles eingehend und sprach sich sehr erfreut und befriedigt aus. Nach kurzem herzlichem Abschied von seinen zurückbleibenden Angehörigen bestieg der Reichskanzler sein Coupee, von dessen Fenster dem kleinen Enkelkinde freundlich zuwinkend. Von heute ab ist ein regelmäßiger Postdienst zwischen hier und Friedrichsruhe eingerichtet. Ein reitender Bote bringt die für den Fürsten bestimmten Postkassen täglich Nachmittags zum Courierzug an die Hamburger Bahn, und werden diese in Friedrichsruhe einem harrenden Boten herausgereicht, während der Zug die Station in langsamerem Tempo durchfährt. Der Umstand, daß der Reichskanzler Wagen und Pferde nach Friedrichsruhe vorausgeschickt hat, läßt darauf schließen, daß der Aufenthalt des Fürsten daselbst ein länger ausgehender sein wird.

Officiös wird geschrieben: Die „Germania“ steigert den Ton der Feindseligkeit gegen die Regierung und spricht namentlich von den jetzigen Absichten: den Kampf so viel als möglich zu mildern, fortwährend in einem Tone, als wäre dieser Kampf lediglich und ausschließlich der preussischen Regierung zur Last zu legen, die auch dafür zu sorgen habe, daß die Folgen desselben, „die Trümmer“, wie das Blatt sich ausdrückt — beseitigt werden. Es wird dabei der eigentliche Ursprung des Kampfes vollständig mit Stillschweigen übergangen und namentlich die Thatsache, daß nach dem Vaticanum die Bischöfe selbst eine ganz andere Sprache geführt haben, als vor demselben, vollständig ignoriert. Es mag an der Zeit sein, das Gedächtniß der katholischen Bevölkerung für jenen Ursprung des Kampfes wieder aufzufrischen und daran zu erinnern, daß die katholische Kirche vor Allem die Pflicht habe, jene Trümmer, die sie selbst geschaffen, wegräumen zu helfen.

Nach einem Circular-Erlaß von 1878 des Ministers des Innern soll für jede Kategorie von Sparkassen: städtische, ländliche, Kreis-Sparkassen etc., und zwar je nachdem sie mit dem Kalenderjahr oder dem neuen Etatsjahr abschließen, eine besondere Hauptzusammenstellung angefertigt werden und die Vorlegung der mit dem Kalenderjahre abschließenden Zusammenstellung jährlich bis zum 15. Juni, die andere bis zum 1. August erfolgen. Durch diese gesonderte Darstellung der Geschäftsergebnisse wird

aber die Uebersicht erschwert und hat daher der Minister des Innern neuerdings bestimmt, daß fortan in den Concentrations-Nachweisen nur die einzelnen Arten der Sparkassen, gleichgültig, nach welchem Rechnungsjahr sie abschließen, gesondert nachzuweisen sind, innerhalb der einzelnen Art aber eine Trennung nach Etats, Kalender- oder Geschäftsjahr nicht mehr vorgenommen werde. Der Termin zur Vorlegung der Haupt-Zusammenstellungen an das königliche Statistische Bureau ist allgemein auf den 1. August festgesetzt worden.

Die Frage: „Würden sich die Arbeiter nach der Unfallversicherungsvorlage der Regierung besser oder schlechter stellen, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen?“ stellen und beantworten die Herren Geheimrath Dr. Böhmert und Victor v. Studnitz in der Wochenschrift des königlichen statistischen Bureaus folgendermaßen: „Nach der bisherigen Gesetzgebung fallen die Kosten der Unfälle, soweit sie durch das Haftpflichtgesetz getroffen werden, ausschließlich den Arbeitgebern zu. Nach den neuen Vor schlägen sollen die Arbeiter zu den Prämien der Unfallversicherung zwar auch nicht unmittelbar herangezogen werden; mittelbar würden sie aber sehr große Opfer bringen müssen. Denn nach der neuen Vorlage wird infolge der Einführung einer 13-wöchentlichen Karenzzeit der überwiegende Theil aller Unfälle auf die Krankenkassen gewälzt; zu diesen aber tragen die Arbeiter etwa zwei Drittel der erforderlichen Gelder bei. Ferner sollen die mit den übrig bleibenden Unfällen verbundenen Opfer zu einem Drittel vom Reiche gedeckt werden. Da nun dies nur durch erhöhte Steuern geschehen kann und zu indirekten Steuern den Arbeitgebern nur geringfügige Opfer aus der Unfallversicherung erwachsen würden, während der Rest ganz vorzugsweise von den Arbeitern zu tragen wäre. Da nun aber den Arbeitern nur ein sehr geringer Einfluß auf die Betriebsweisen innerhalb der industriellen Etablissements zusteht und für alle nicht durch Leichtsinns ver schuldete Unfälle an erster Stelle die Arbeitgeber verantwortlich sind, so müßten wir diese Entwicklung der Unfallversicherung als einen Rückschritt bezeichnen.“

Eine Anzahl Arbeiter aus den Berliner bedeutendsten Tabakfabriken ist zu einer Besprechung zusammengetreten, um über Maßnahmen zur Abwehr des Monopols zu beschließen. Nach kurzer Debatte, in welcher von sämtlichen Rednern, die verschiedenen Parteirichtungen angehören, die Einführung des Monopols als Ruin der Cigarren- und Tabakarbeiter bezeichnet wurde, beschloß man, der

7) Herodias.

Roman von Carl Hartmann - Plön.

(Fortsetzung.)

„Wie eine Königin giebt ich zu, aber die Baronin giebt nicht mit Bewußtsein einen so barbarischen Befehl, sondern, ohne daß sie es will, ohne daß sie es vielleicht sieht, richtet sie mit den bligenden Dolchen ihrer Augen die innere Ruhe eines gefühlvollen Jünglings hin.“

„Ausgezeichnet! Eine hingerrichtete innere Ruhe! Uebrigens hat sie etwas dämonisch Anziehendes, etwas Verlockendes, und ich glaube, es könnte einem unter Umständen wie der armen Witte ergehen, die, unbekümmert, ob sie sich dabei die Flügel verfenkt, immer auf's Neue sich dem brennenden Lichte nähert, bis sie mit verholtem Herzen ihr keines Leben aushaucht. Einem Menschenkinde könnte Ähnliches widerfahren!“

„Du schwärmst ja, Reinhold!“

„Ich habe nie solche unendlichen Augen gesehen!“

„Wensch, woher hast Du diesen Ausdruck: Unendliche Augen! Hast Du ihn selbst erfunden? Unendliche Augen! Die Bezeichnung ist pompös! Ja, sie hat unendliche Augen! Diese Augen sind von einer unendlichen Tiefe, einer unendlichen Unergründlichkeit, einer unendlichen Räthselhaftigkeit!“

„Nun schwärmst Du!“

„Nichts als Kunnstschwärmerei! O, das wird ein interessantes Studium werden! Aber verlaß Dich darauf, ich werde der Oedipus sein, der das Räthsel dieser Sphinxaugen zu lösen vermag! Du hast Recht, Reinhold, Vorsicht ist geboten, man wird sich vor diesen Augen hüten müssen!“

„Ich habe die Absicht, Curt, von der Paskarte, um mich Deines Ausdrucks zu bedienen, doch lieber keinen Gebrauch zu machen.“

„Warum nicht?“

„Eben aus Vorsicht!“

Curt warf einen raschen Blick auf Reinhold's Gesicht, um darin zu forschen, ob bei diesen Worten auch seine Züge

irgendwie mitsprächen, aber er sah dieselben in dem Halbdunkel zu diesem Zweck nicht deutlich genug. Langsam und gehesamt sagte er:

„Du läufst dabei doch keine Gefahr?“

„Warum ich nicht ebenso gut, wie jeder Andere?“

„Unbegreiflich!“ stieß Curt heraus, und schwieg, um einem eigenthümlichen Gedanken nachzuhängen.

Auch Reinhold berührte dies Thema nicht wieder, sondern fing nach einigen Minuten an, von den Erlebnissen der letzten Tage zu sprechen.

Die Equipage hielt vor der Villa, mehrere Diener in Livrée sprangen herbei, einer öffnete den Schlag, die beiden Freunde stiegen aus und schritten die Freitreppe hinauf. Bevor sie den Flur betraten, sagte Curt:

„Soll die Equipage halten? Willst Du noch zu Wattenbergs?“

„Nein, — ich bin nicht aufgelegt, ich mache gelegentlich einen Besuch dort.“

„Seltsam!“ dachte Curt und betrat dann mit Reinhold dessen sogenanntes Arbeitszimmer, welches links vom Eingang lag.

Letzterer warf seine Jagdmütze auf einen Tisch und sich selbst auf eine Chaiselongue.

„Da Du doch nicht mehr zu Wattenbergs willst, so denke ich, gehen wir einmal ausnahmsweise rechtzeitig zu Bett. Es ist in der letzten Zeit des Bechens auch wirklich zu viel geworden, fahren wir so fort, so bekommen meine Hände den sogenannten Ladderich, das erste Symptom des delirium tremens; und fangen erst einem Maler die Hände an zu zittern, so kann er nur Pinsel und Palette in den Winkel werfen.“

„Du hast Recht, ich habe in vierzehn Tagen kein wissenschaftliches Buch berührt, und meine Absicht war, bevor der berühmte Afrikareisende Dr. Schmidt seine Vorträge im hiesigen Afrikaverein über Centralafrika und Abyssinien hält, noch die Werke von Gerhards Rolfs und Heinrich Barth durchzunehmen, um mit mehr Augen dieselben verfolgen zu

können. Ich kenne sie zwar schon, aber Manches hat sich doch im Gedächtniß verwischt. Ich will die Bücher morgen einer Durchsicht unterwerfen und mich von nichts weiter davon abhalten lassen.“

„Der Afrikaverein müßte Dir aus Dankbarkeit einen Fadelzug bringen, da es Dir ganz allein gelungen ist, die unbeflegbare Aversion des Doctor Schmidt gegen die Residenz zu überwinden, so daß er sich endlich entschlossen hat, auch hier einige seiner interessanten Vorträge zu halten, von denen alle Zeitungen des Lobes voll sind. Euer Verein hat ja wohl fünfmal eine Aufforderung an ihn erlassen?“

„Ja, wenigstens!“

„Und da muß es Dir durch die eigenthümliche öffentliche Correspondenz, die Ihr in der Zeitschrift für Erdkunde führt, glücken, seine Zusage zu erhalten! Auf welche Weise bist Du nur noch in diesen amüsannten Briefwechsel hineingerathen?“

„Ich hatte schon mehrere seiner Aufsätze über seine afrikanischen Reisen in der Zeitschrift für Erdkunde mit dem größten Interesse gelesen, und fand eines Tages in einem derselben über den See Aschangi in Abyssinien nach meiner Meinung irrthümliche Angaben. Ich kann einigermaßen über Afrika mitsprechen, da es von jeher mein Lieblingsstudium gewesen, und ich mir über dieses interessante Land so umfassende Kenntnisse angeeignet habe, wie es einem Laien, der nie selbst dort gewesen, eben möglich ist. Ich schrieb einen offenen, nur mit Reinhold unterschriebenen Brief an ihn, ließ ihn in der Zeitschrift für Erdkunde drucken, machte darin auf nach meiner Ansicht im letzten Artikel stattgefundenen Irrthum aufmerksam und bat ihn, über einige Sachen, die ich nicht recht verstanden, nähere Aufklärung zu geben. In der nächsten Nummer erfolgte schon eine Antwort. Sie war sehr liebenswürdig abgefaßt, — Doctor Schmidt dankte mir, daß ich den eingeschlichenen Irrthum entdeckt, sprach sich günstig über meine Kenntnisse aus und gab mir über die anderen Fragen eingehende Auskunft. Es war merkwürdig, wie sehr mich schon in den rein beschreibenden, wissenschaftlichen Auf-

„Nat.-Ztg.“ zufolge, eine Deputation von 5 Mitgliedern an den Reichskanzler zu senden und ihm klar zu legen, daß, so gut seine Absicht auch sei, die Existenz der Arbeiter zu sichern, durch Einführung des Monopols gerade das Gegenteil erreicht werde. Für den Fall des Mißlingens dieser Mission will die Deputation sich mit einer Immediatengabe an den Kaiser wenden.

Nach amtlichen Nachrichten ist der Zolltarif für Britisch-Ostindien neuerdings in der Weise abgeändert worden, daß Einfuhrzölle nur noch auf Waffen, Munition, Weine, Bier und sonstige Spirituosen, sowie auf Salz und Opium erhoben werden.

Sonnabend Mittags trat in Berlin unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienraths Delbrück die ständige Deputation des Volkswirtschaftlichen Kongresses zusammen und beschloß, den diesjährigen Volkswirtschaftlichen Kongress in Mannheim abzuhalten. Es wurde beschlossen auf die Tagesordnung zu setzen: I. Das Manchesterthum (Referenten: Dr. C. Braun-Leipzig, Dr. Broemel-Berlin); II. Das Tabakmonopol und die schwebenden Finanzfragen (Referenten: Nebelbau-Bremen, Dr. Wolff-Stettin, Dr. Thordede-Mannheim); III. Die Haftpflicht und die Arbeiterversicherung (Referenten: Geh. Rath Engel-Berlin, Dr. G. Blum-Berlin, Kalle-Berlin) und IV. Retentionszölle (Referenten: Kleinheubach-Königsberg, Dr. Barth-Bremen, Dr. Graß-Berlin).

Vor Kurzem hat man Heine's „Schloßlegende“, dann Goethe's „Tagebuch“, dann Senfchen's „Felicitas“, dann Vaccaccio's „Delameron“, dann einen Spielhagenschen Roman confiscirt. Neuerdings ist die Aufführung von Wilhelm Löwenthal's „Graf Kelenhorst“ in Chemnitz verboten worden, und nun wird gar diesem System die Krone aufgesetzt durch das Verbot der Aufführung von Gukow's „Jopf und Schwert“ auf dem Johannisbergtheater in Elberfeld. Alle Beschwerden bis in die Ministerialinstanz sind dagegen fruchtlos geblieben. Man sollte das nicht für möglich halten einem Stücke gegenüber, das seit mehr als 30 Jahren auf dem Repertoire fast aller deutschen Bühnen zu Hause ist; einem Stücke, welches übrigens gerade heute selbst zur Verherrlichung der antimilitarischen Feste im dritten Reichstagswahlkreise aufgeführt wird, und eine so hervorragend preussisch-monarchische Tendenz hat, daß es in Süddeutschland nur schwer Wurzel fassen konnte.

Der Volkswirtschaftsrath ist am Sonnabend, nachdem die Grundzüge zum Unfallversicherungsgesetz in namentlicher Abstimmung mit allen gegen sechs Stimmen angenommen waren, geschlossen worden. Minister v. Bötticher sprach der Versammlung den wärmsten Dank der Regierung für die treue, eingehende und fleißige Berathung der ihr unterbreiteten Vorlagen aus. Es seien die Fragen nach freier Meinungsäußerung beantwortet, das wolle die Regierung und darauf sei der Volkswirtschaftsrath basirt. Die Regierung werde noch öfter den Rath des Volkswirtschaftsraths in Anspruch nehmen. Aus der Versammlung wurde Herrn v. Bötticher Dank votirt für die umsichtige Leitung.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Schwiegersohn Greys, Wilson, zum Vorsitzenden der Budget-Kommission gewählt worden. Bekanntlich strebte Gambetta nach diesem Posten; die Wahl Wilsons bedeutet eine vollständige Niederlage des Expräsidenten des Ministeriums. — Laut Nachrichten vom Senegal ist der französische Posten in Seddion, welcher von aufständischen Stämmen blockirt war, am 25. d. M. entsetzt und sind die unbotmäßigen Dörfer besetzt, sowie die Eingeborenen streng gezügelt worden. Die Verluste der Franzosen werden auf 3 Tode und 17 Verwundete angegeben.

Je mehr und besser beglaubigte Nachrichten aus Rußland herüberkommen, desto verberlicher tritt die Zweipoligkeit im Wesen unseres mächtigen Nachbarstaates hervor. Kaiser Alexander hat sich sichtlich die größte Mühe gegeben, den Geburtstag unseres Kaisers durch aufrichtige und nicht mißzuverstehende Demonstrationen auszuzeichnen. Der offiziellen Regierung steht aber ein panslawistischer Terrorismus gegenüber: wenn die „Berl. Pol. Nachr.“ recht berichtet sind, so haben mehrere russische Generale, darunter

für den Fall, daß General Stobeleff wegen seiner Neben eine Strafe erfahre, ihre Demission geben zu wollen. Wenn die genannte Korrespondenz auch selbst vermuthet, daß diese Erklärung nur vorgeschützt sein könne, um für die Strafslosigkeit Stobeleffs einen Vorwand zu finden, so beweist sie doch, was sich die panslawistischen Handlungen gegen ihren Kaiser herausnehmen können. Den Petersburger „Nowosti“ zufolge ist Stobeleff mit dem Vortritt einer Kommission betraut worden, welche die administrative Organisation von Turkestan ordnen soll. Also ein neuer Ehrenposten — das wäre die Strafe, die Kaiser Alexander dem rebelstigen General zuerkannt hat. Was nützen solchen Thatfachen gegenüber alle von Freundschaft und Friedenslust überfließenden offiziellen Telegramme!

längst sich bei der Redaktion der Zeitschrift für Erdkunde nach Dir erkundigt haben.“

„Er ist keinesfalls über mich orientirt, sonst würde er seinen letzten Brief, den er privatim an mich richtete, nicht an die Redaktion dieser Zeitschrift mit der Bitte geschickt haben, denselben mir zu übermitteln, sondern hätte ihn direct an mich adressirt. Aus einigen Wendungen geht außerdem hervor, daß er mich für bedeutend älter hält, und seine Frage, ob ich eventuell Lust habe, wenn nota bene meine pecuniären Verhältnisse es gestatten, die nächste Expedition als Volontair mitzumachen, beweist mir, daß ihm die Höhe meines Vermögens unbekannt ist. Außerdem habe ich die Redaktion gebeten, wenn der Doctor Schmidt sich bei ihr nach mir erkundigen sollte, ihm zu antworten, daß ich ihr selber zu wenig bekannt sei, um ihm eine Auskunft geben zu können.“

„Warum das, Reinhold?“

„Ja, warum? Ich weiß es selbst kaum, — es wird aber wohl aus Eitelkeit geschehen sein.“

„Wieso aus Eitelkeit?“

„Die Redaktion würde nicht ermangelt haben, ihm zu schreiben, daß ich erst vierundzwanzig Jahre alt und ein Millionär sei, und das könnte in dem Manne, den ich so hoch verehere, ein Vorurtheil gegen mich entwickeln, und da er bis jetzt ein so günstiges Urtheil über mich gewonnen, so wäre mir dies ein störender Gedanke. Zudem wäre es nicht unmöglich, daß man ihm mittheilte, ich stände hier in dem Ruf eines Verschwenders.“

„Und bist Du besser als Dein Ruf? Hast Du nicht vor Kurzem einem Kaufmann, der durch unverschuldetes Unglück sich insolvent erklären mußte, zwanzigtausend Mark geschenkt? Nicht geliehen sondern geschenkt? Läßt Du nicht zwei junge Mediciner in Würzburg studiren und unterhältst Du nicht zwei talentvolle junge Musiker auf dem Conservatorium zu Leipzig? Hast Du nicht eine geradezu horrend Summe dem Comité für die Abgebrannten geschickt? Und dann die Tausende und Abertausende die Du verschwendest

an arme Menschen und zur Aufmunterung für angehende Künstler, —

zu beschaffen. Ueberaus interessant aber sei es ihm gewesen, von dem Herrn v. Zedlitz-Neukirch, als Vertreter des Herrn Minister Dr. Lucius, aus seiner Agitationsrede in Bunzlau zu erfahren, daß das Tabakmonopol die schwersten Bedenken in ihm angeregt habe. (Hört! hört!)

Interessant wäre es ihm auch, zu erfahren, wie der Abg. Windthorst über diese Frage denke; er wisse sehr wohl, daß die Centrumspartei einen großen Theil ihrer Hintermänner verlieren würde, wenn sie für das Monopol stimmen sollte, auch die diplomatischen Aeußerungen des Abg. Windthorst hätten aber nicht wenig zur Beunruhigung im Lande beigetragen. Das beruhige ihn jedoch: das Tabakmonopol werde im Reichstage mit einer Majorität im Verhältnis von 1 zu 40 abgelehnt werden. Schließlich bedauert Redner die Abwesenheit des Abg. Kiepert, da er gern erfahren hätte, wie dieser im Volkswirtschaftsrath das Tabakmonopol vertheidigt habe. (Beifall links.)

Eine Reihe von Etats wird darauf ohne erhebliche Diskussion unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung erledigt.

Marine.

Wilhelmshaven, 28. März. Korv.-Kapt. Febr. v. Nöfing hat sich zur Uebernahme des Kommandos als Kommandant S. M. Brigg „Muskito“ nach Kiel begeben. — Korv.-Kapt. v. Lepel-Onig hat das Kommando der Matrosen-Artillerie-Abtheilung und die Geschäfte als Vorstand des hiesigen Torpedo-Depots übernommen. — Kapt.-Lieut. v. Sperling hat die Führung der 4. Abtheilung 2. Matrosen-Division übernommen. — Lieutenant z. S. Brehn ist an Stelle des Lieut. z. S. Klett als Mitglied der Artillerie-Revisions-Kommission des hiesigen Artillerie-Depots kommandirt. — Die Meister Bäcker und Köche — 2. West-Division — sind zu Obermeistern und Obermeistersmaate Dietrich und Döbig — derselben Division — sind zu Meistern befördert. Major Klett, Kommandeur des Sec.-Bataillons, hat sich wieder nach seiner Garnison Kiel zurückbegeben.

Sociales.

* Wilhelmshaven, 28. März. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität inspicierte heute Vormittag von 8 bis 11 Uhr die hiesige Verft, ließ sich nach 11 Uhr an Bord des Artillerieschiffes „Mars“ die Schiffsjungen im Artilleriebetrieb und Signalistren vorstellen, nahm sodann in der Zeit von 12 1/2 bis 1 Uhr die Aufstellung des Modells zum Prinz Adalbert-Denkmal vor dem Stationschefsgebäude sowie auch auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz in Augenschein und besichtigte schließlich das hiesige Marine-Lazareth und die Garnison-Waschanstalt.

* Wilhelmshaven, 28. März. Der Gymnasiallehrer Sassenberg ist von Embsen an das hiesige Gymnasium versetzt und wird seine neue Wirksamkeit mit Ostern d. J. aufnehmen.

* Wilhelmshaven, 28. März. Die kgl. Landdrostei in Aurich hat runmehr ihre Genehmigung zu der vom hiesigen Magistrat bereits im Jahr 1880 befürworteten Niederlassung einer zweiten Apotheke für den Stadttheil Neuhappens erteilt. Die Ausschreibung ist erfolgt und haben sich Bewerber bis zum 15. Mai an die kgl. Landdrostei zu wenden.

* Wilhelmshaven, 28. März. Im heutigen zweiten Termin zum Zwangsverkauf der zur Grashorn'schen Concurssmasse gehörenden 4 Häuser an der Friedrichstraße und 3 Bauplätze an der Kaiser-, Kasernen- und Kronenstraße ist dem Banler G. F. Foken in Fover (nicht Foken, wie in Nr. 51 d. B. irrthümlich gemeldet wurde) auf dessen Höchstgebot von 61,000 M. der Zuschlag erteilt. Der Preis ist nominell, da die Hypothek zu 74,100 M. anläuft.

* Wilhelmshaven, 28. März. Die Ueberweisung des Hotel Denninghoff an den neuen Besitzer Hrn. Hempel ist mit heutigem Tage erfolgt.

* Wilhelmshaven, 28. März. Die gestern auf der Heppenser Plate festgekommene Tjalk (Name unbekannt) kam mit einer Ladung Dünger von Strohhäusen und wollte nach Westrahauderfehn segeln. Nachdem das Fahrzeug auf Grund gerathen, füllte selbiges sich mit Wasser und sank binnen einer Stunde. Die Besatzung verließ in ihrem Boot das Fahrzeug und begab sich an Land.

* Wilhelmshaven, 28. März. Der am Freitag Abend

an arme Menschen und zur Aufmunterung für angehende Künstler, —

(Fortsetzung folgt.)

vom Bahnzug Getöbete ist der 46jährige Arbeiter Fr. Deffen aus Schweinebrück, verheirathet und 5 unmündige Kinder hinterlassend. Derselbe soll ein durchaus solider Mann gewesen sein. Deffen ist auf dem Rückweg von Bockhorn auf den Bahndamm gerathen, ob absichtlich oder unabsichtlich, wird schwer aufzuklären sein. Der die Strecke revidirende Bahnmeister hat noch am selben Abend die Leiche aufgefunden.

Wilhelmshaven. Die König-Wilhelm-Stiftung für erwachsene Beamtentöchter hat bekanntlich bereits die landesherrliche Genehmigung und die Rechte einer juristischen Person erhalten. Gegenwärtig interessieren sich verschiedene Oberpräsidenten für diese nützliche Stiftung und suchen deren Wirksamkeit allgemeiner bekannt zu machen und zu fördern, nachdem sie am 1. November v. J. ins Leben getreten ist. Zu Mitgliedern des Stiftungskuratoriums sind für die nächsten 5 Jahre Allerhöchst ernannt worden: der Präsident der Seehandlung Rötger als Vorsitzender, der Geh. Hofrath Nießner als dessen Stellvertreter und der Präsident des Berliner Landgerichts I, Barleben. Außerdem bestehen in den einzelnen Provinzen Provinzial-Commissionen. Der Kaiser ist Protector der Stiftung, deren Oberaufsicht dem Minister des Innern zusteht.

† **Bant, 28. März.** In der letzten Nummer d. Bl. wurde von Bremer berichtet, daß ein dortiger Agent W. unter der Anklage einer Täuschung sich befände. Name und Firma der Gesellschaft sind aber identisch mit einem Agent, der in Belfort vor ca. 4 Wochen verschiedene Einmohner im Sturmschritt für seine Gesellschaft erobern wollte und sich den Titel Oberinspector beilegte, obgleich er in seinem gewandten Redefluß nicht einmal den elementarsten Anforderungen der deutschen Sprache genügte, beiläufig gesagt auch noch des Studiums einiger Kapitel von Albert's Complimentärlust bedurfte, um als Oberinspector gelten zu können. Vermuthlich sind nicht Viele auf das Geschäft eingegangen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Karel, 28. März. Der hiesige Verein für Geflügelzucht beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, diesen Sommer am 25., 26. und 27. Juni wieder eine große Geflügelausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung findet in dem schönen, am Barelsholz belegenden Behrmann'schen Etablissement (Carl Gramberg) statt.

Aurich, 25. März. Die „Emb. Ztg.“ meldet: Die Geschworenen des Schwurgerichts zu Aurich haben bei Sr. Excellenz dem Herrn Justizminister Beschwerde eingelegt über den Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herrn Staatsanwalt Naumann zu Aurich, weil dieser in der öffentlichen Sitzung am 9. d. M. das Urtheil der Geschworenen vom 7. d. M. bezüglich der mildernden Umstände ein Monstrum (!) genannt hat und diesen beleidigenden Ausdruck trotz der Bemerkung des Präsidenten, er nehme an, daß er die Aeußerung im Eifer gesprochen habe, aufrecht erhielt. — Hier hat sich unlängst ein Consortium gebildet, welches den Plan der Errichtung einer Torfstreu-Fabrik am Abelitz-Moorborfer Canale verfolgte. Gestern nun stand ein Termin zum öffentlichen Verkaufe dieser Moorflächen, im Ganzen 10 Colonate, dahier an, in dem die Herren Kaufmann J. C. Harms u. Conf. 5 Colonate von zusammen ca. 35 Dnem. zu obengenanntem Zwecke erworben haben. Außer Torfstreu wird auch die Fabrication von Brennstoff beabsichtigt.

Damme, 25. März. Vor ungefähr Jahresfrist wanderte von hier eine Familie nach Amerika aus. Dieselbe nahm damals nicht unbedeutende Mittel mit übers Meer. Trotzdem aber ist es ihr nicht gelungen, das erhoffte Glück zu erlangen; die Leute befinden sich vielmehr drüben in einer bedauernswerthen Lage und haben sich deshalb an ihre hiesigen Angehörigen mit der Bitte gewendet, ihnen die Mittel zur Rückreise zu gewähren, da sie selbst solche auf keinerlei Weise aufzubringen im Stande sind. Die ganze Familie wird also in diesem Sommer gänzlich verarmt wieder hier eintreffen. Bekanntlich steht dieser Fall nicht vereinzelt da. Aber trotzdem lassen sich die Auswanderungslustigen einmal nicht durch solche warnende Beispiele bekehren. Auch aus hiesiger Gegend werden in nächster Zeit wieder mehrere Familien, darunter einige, welche hier eine völlig gesicherte Existenz haben, die Reise nach dem gelobten Lande antreten. (Olb. Ztg.)

Neermoor, 27. März. Der Herr Oberpräsident der Provinz Hannover hat der hiesigen Gemeinde eine werthvolle Volksbibliothek von 120 Bänden überwiesen. (V. A.)

Emden, 25. März. Bei der heute vorgenommenen Wahl eines Vicepräsidenten des landw. Provinzialvereins für Ostfriesland erhielten die Herren Georgs-Dambusen 11 St., Francius-Sifinghausen 6 St.

Norden, 25. März. Die beiden Lloyd-Dampfer „Forelle“ und „Roland“ sollen auch in diesem Sommer für die Dauer der Badesaison von Juni bis September eine tägliche Verbindung zwischen Bremerhaven und dem Nordseebad Nordener unterhalten. Die „Forelle“ hat noch einige Verbesserungen, der „Roland“ neue Maschine und Kessel erhalten, so daß er für die Folge ebenfalls als Schnell-Dampfer gelten kann.

Aus Rheiderland, 25. März. Es gibt gegenwärtig wenig zu berichten, meldet man der „Emb. Ztg.“, denn das ganze Interesse wendet sich der Auswanderung zu. Vor dieser Angelegenheit tritt alles Andere zurück. Wohin man hört, überall erkönt die Stimme des Ausrufer's und erdröhnt der Hammer des Auctionators; wohin man horcht, überall erwacht mit dem Frühling'sleben die Wanderlust. Viele befriedigen sie schon jetzt, schließen ab mit der alten Welt und ziehen westwärts, dem Aufgange eines neuen Lebens entgegen, denn an ein Fehlschlagen der tausendfältigen Hoffnungen glaubt Niemand. Die Amsterdamer Linie hat es verstanden, die rheiderländischen Amerikapilger an sich zu ziehen, man sagt, sie sei die billigste. Mit Freikarten versehen, welche sich die kleinen Leute durch ihre Angehörigen im gelobten Lande aus Gründen bedeutender Ersparnis kaufen und herüberschicken lassen, eilen sie dahin, und leider wird es sehr Vielen leicht, der alten Heimath den Rücken zuzukehren. Beispiele ziehen — schon keimt der Gedanke an eine Veränderung des bis-

herigen Lebens in vielen Nachbleibenden und die Treusten werden wankend; sie erinnern sich plötzlich, drüben auch noch Verwandte zu haben. Man schreibt ihnen, es erfolgen lockende Einladungen und — es ist auch um sie geschehen. Hätten wir doch Colonien, wenn denn einmal gewandert sein muß!

Geestmünde, 23. März. Dem Rheider und Reismühlenbesitzer Rickmer Clasen Rickmers, dessen Opferwilligkeit sich erst vor wenigen Monaten bei Gelegenheit seiner goldenen Hochzeitsfeier in so hervorragender Weise bewährt hat (R. hatte damals bekanntlich über 100,000 M. für gemeinnützige Zwecke gespendet), ist vom Kaiser der Charakter als Commerzienrath verliehen worden. Die renommirte Firma Rickmers, deren Chef der Commerzienrath R. C. Rickmers ist, wird den Kreis ihrer Thätigkeit übrigens demnächst noch bedeutend erweitern, indem dieselbe gegen Ende dieses Jahres zu Münden eine große Reisküchelfabrik eröffnet, welche ca. 1000 Arbeiter beschäftigen wird. Die Leitung dieses Unternehmens wird ein jüngerer Sohn des Firmen-Chefs übernehmen, während ein älterer Sohn desselben die große Reisdampfmühle und Reismehlfabrik und das Exportgeschäft der Firma leitet und ein anderer Sohn, der auch dem preussischen Abgeordnetenhaus als Mitglied angehört hatte, dem Rheidergeschäft und dem außerordentlich umfangreichen Reisesimport der Firma vorsteht.

Göttingen, 25. März. Die Bankier Beckmann'schen Eheleute, welche am 26. Februar ihre beiden Kinder getödtet, sind nun doch im Bett der Leine oberhalb der neuen Badeanstalt als Leichen aufgefunden worden. Am Sonnabend Vormittag sah man Beckmann's Leiche auf dem Wasser schwimmend bei der kleinen Mühle. Ein Mann versuchte den Körper aus dem Wasser zu ziehen, doch letzterer schlug sich um und der Leichnam versank in die Tiefe. Die Polizei wurde in Kenntniß gesetzt und wurde nach einiger Mühe die Leiche mittelst Seile ans Ufer gezogen. Der Körper selbst war fast unkenntlich, der ganze Theil der Kopfhaut, sowie fast die ganze Gesichtshaut war verschwunden. Nur die Kleidungsstücke, sowie die in denselben sich befindenden Gegenstände konnten zur genauen Feststellung des gefundenen Leichnams dienen. In den Kleidungsstücken resp. an dem Körper des Beckmann fanden sich eine goldene Uhr, ein Portemonnaie mit dem ansehnlichen Betrage von 108 M. 26 Pf., ein Taschenspiegel, ein Stahlfederhalter und ein goldener Ring. Diese Gegenstände wurden von dem mit anwesenden, früher im Geschäft des Beckmann als Commis angestellten Conradi als dem Beckmann gehörend bezeichnet, so daß also jeder Zweifel in Betreff der gefundenen Leiche mit der Person des Bankier Beckmann ausgeschlossen ist. — Von Passanten wurde um 1 Uhr Mittags oberhalb der neuen Badeanstalt ein weiblicher Leichnam entdeckt und gelang es bald, denselben aus dem Wasser zu ziehen und als die Ehefrau des Beckmann zu recognosciren. Auch dieser Körper war beinahe unkenntlich und lag so tief in dem Schlamm, daß es erst Mühe verursachte, denselben von Schlamm und Unrath zu befreien. Der Leichnam war durch die vorstehenden Haken bei der Badeanstalt festgehalten und daselbst tief verschlammte. An den Fingern der Frau Beckmann fanden sich mehrere goldene Ringe. Der Mantel, sowie die übrigen Kleidungsstücke befanden sich noch an dem Körper. Also 28 Tage haben die Körper im Wasser gelegen und war es trotz eifriger Suchens nicht gelungen, dieselben früher aufzufinden. Die beiden Leichen wurden im Groner-Korpsprignehaus vorläufig untergebracht.

Ueber „Unsere Geselligkeit“

bringt die „Kreuzzeitung“ die folgenden sehr vernünftigen Bemerkungen. „Mama läßt Sie bitten, morgen den Thee bei ihr einzunehmen“, sagte die kleine Lisa zu Frau v. W. „Hat Mama sonst nichts gesagt?“ erwiderte die Dame. Lisa (sich besinnend): „Ja, sie meinte zu Papa: damit ich's endlich los bin.“ Diese, vielen Lesern wohlbekannte Anekdote läßt uns einen Blick auf die Schäden unserer Geselligkeit werfen. Man ladet sich ein, um — sich los zu sein! Welcher Widerspruch! Kein konventionelle Rücksichten regeln im großen und ganzen unseren Verkehr. Da man sich gegenseitig einladen muß, so geben auch diejenigen Gesellschaften, deren pecuniäre Verhältnisse im schreienden Widerspruch zu einem derartigen Kostenaufwande stehen. Man darbt sich vielleicht während eines ganzen Monats das Nöthigste ab, um sich nur vor den Augen der Welt nicht den Schein der Dürftigkeit zu geben. Wie dankt aber diese so viel unheimlichere Welt? War das Abendessen gut, so heißt es: „Diese Leute leben über ihre Verhältnisse.“ Es wird noch einmal mit ihnen ein furchtbares Ende nehmen!“ War die Bewirthung aber schlecht, so hört man wohl: „Wer nichts hat, sollte auch keine Gastereien geben. Wie sauer war der Wein, wie schlecht der Braten. Wären wir lieber zu Haus geblieben!“ Unsere Geselligkeit ruht aber, wenn wir selbst von dem Kostenpunkte absehen, auch in anderer Hinsicht auf keiner gesunden Basis. Man sage selbst: Siebt es etwas Ungewöhnliches, als unsere großen Kaffees mit den unzähligen Süßigkeiten, welche bei denselben pflichtgemäß aufgetischt werden? Wem siele es denn ein, zu Haus so viel Konditorwaare auf einmal zu sich zu nehmen? Kommt man aber in ein Kaffee, so wird dem Magen fast Unerträgliches zugemuthet. Ja, man muß bei der Ungnade der Wirthin von jedem wenigstens etwas essen. Wie steht es nun mit unserm Abend-Gesellschaft? Jeder von uns ist in Durchschnitt um halb 8 oder um 8 Uhr. Siebt man aber ein Souper, so muß nothwendigerweise erst um 9 oder 10 Uhr, oder wohl gar noch später gegessen werden. Wie kann daher die ungewöhnlich späte und reichliche Mahlzeit dem Körper zuträglich sein? Das Mißverhältniß wird jedem klar in die Augen springen. Wie wäre es aber möglich, antwortet der geeignete Leser, rationellere Zustände herbeizuführen? Wir in Deutschland sind nun einmal an diese Art von Geselligkeit gewöhnt! „Und die Gewohnheit nennt er seine Amme!“ sagt Schiller mit Recht. Wehe dem, der an den alten Hausrath ihm rüth, das theure Erbsäcklein seiner Ahnen! Dennoch möchten wir einen Vorschlag zur

Abhilfe im Hinblick auf außerdeutsche Sitten wagen. Schon in Wien hat jede mittelmäßig begüterte Familie ihren „Gesellschafts-Abend“. Der Kostenaufwand ist ein geringer, da gegen 7 Uhr — also zur gewöhnlichen Essstunde — meist nur Thee mit belegenem Butterbrot herumgereicht wird. Da jeder die einfache Art der Bewirthung gewöhnt — schon zu Hause eine Kollation eingenommen und entbehrt nichts mehr bei dem einfachen Thee. Er kommt ja nicht des Essens wegen hin, sondern weil er sich einen gemüthlichen Abend mit Freunden verspricht, bei dem die Musik fast nie fehlen darf. Noch anspruchsloser ist die Geselligkeit in Italien. Da man infolge des warmen Klimas mehr in der Nacht als am Tage lebt, so dehnen auch die geselligen Zusammenkünfte sich bis zu später Stunde aus. Auch hier hat jede Familie, welche über einigermaßen hübsche Räume verfügen kann, ihren bestimmten Tag, an welchem sie ihre Bekannten empfängt. Die Bewirthung ist so gut wie Null. Wächskerzen oder ein größerer Gasverbrauch sind ziemlich die einzigen Opfer, welche den Wirthen auferlegt werden. Es liegt auf der Hand, wie bequem die Sitte ist. Selbst Unbemittelte können sich den Luxus gewähren, Freunde bei sich zu haben. Keiner wird geladen, aber jeder ist willkommen. Hat man auch keine besondere Sympathie für den Wirth oder die Wirthin des Hauses, so weiß doch A., daß er an dem Abend seinen Freund A. dort treffen wird und benutzt die Gelegenheit, um eine längere erprobte Unterhaltung mit diesem zu pflegen. Könnten derartige Gebräuche nicht auch bei uns in Deutschland Eingang finden? Es wäre doch immerhin der Ueberlegung werth!

Bermischtes.

— **London, 24. März.** Oberst Fred Burnaby stieg gestern Morgen um 10 Uhr in Dover bei günstigem Winde und prachtvollem Wetter in dem Ballon „Eclipse“ auf, um über den Canal nach Frankreich zu fliegen. Er lebte jede Begleitung, selbst die des erfahrenen Luftschiffers und Eigentümers des Ballons, Mr. Wright, ab, und nahm weiter nichts als etwas Mundvorräthe, eine Flasche Apollinariswasser, eine warme Decke und 20 Sandsäcke, jeder etwa 30 Pfund wiegend, mit. Kurz vor der Abfahrt sagte der Oberst, er hoffe, wenn der günstige Wind anhalte, die Fahrt über den Canal in etwa einer Stunde zurückzulegen, dann die Richtung nach der französischen Hauptstadt einzuschlagen und Abends in seinem Club in Paris zu speisen. Um 10^{1/2} Uhr war der Ballon dem bloßen Auge nicht mehr sichtbar und schien mit einer Geschwindigkeit von etwa 20 Meilen per Stunde in ostnordöstlicher Richtung über den Canal zu fliegen. Um 12 Uhr ward der Ballon in Bologne in südwestlicher Richtung in bedeutender Höhe gesehen. Um 1 Uhr 50 Min. passirte er Petouquet, 15 Meilen südlich von Bologne. Seitdem ist nichts Zuverlässiges über den Verbleib des Ballons bekannt geworden, doch wollte man gestern Abend in Calais wissen, daß der Oberst gegen 2 Uhr Nachm. unweit Bologne niedergestiegen und mit der Eisenbahn nach Paris gereist sei. (Im Unterhause hatte man die Nachricht von der glücklich vollendeten Fahrt.)

— **Echt bairisch.** Bei der jüngsten Musterung in Kirchheimbolanden (Pfalz) ereignete sich ein ergötzliches Geschiehtchen, welches den Vorzug hat, wahr zu sein. Die Commission ist versammelt und die Donnersberger Jugend hart ihres Ausspruches. Ein kräftiger Bursche tritt in den Saal. Der Militärarzt findet ihn tauglich. 8. Infanterieregiment Metz — lautet die Entscheidung des vorstehenden Offiziers. „Erlauben Sie, aber ich möchte lieber zu den Jägern“, meinte der künftige Vaterlandsverteidiger. Der Offizier bewilligt das Gesuch. Freudestrahlend entfernt sich der Bursche. Sein Nachfolger wird ebenfalls dem 8. Infanterieregiment zugewiesen die gleiche Bitte entwirrt sich seinen Lippen. Warum wünschen sie denn bei den Jägern zu dienen? wird gefragt; „Ich habe mein Pläster dran!“ Gegen diesen stichhaltigen Grund läßt sich nichts einwenden, auch er wird in Zweibrücken seine drei Jahre abdiene. Nr. 3 erscheint; dasselbe Tablau: Zuweisung zum 8. Regiment. „Bitte um Zuordnung zu den Jägern.“ Grund: „Mein Vater hat auch bei den Jägern gedient.“ Gut, zu den Jägern eingereiht. Bei Nr. 4 wiederholt sich das Schauspiel. Aber der Offizier entspricht diesmal dem Wunsche nicht. Nr. 5 schließt sich den geehrten Vorebrennern an. Der Offizier, stutzig über diesen einmüthigen Wunsch, fragt erstaunt: „Ja, aber warum wollt Ihr Donnersberger denn Alle bei den Jägern dienen? Berlegenes Schweigen seitens der Dienstpflichtigen. Da übernimmt es der Gensdarm, das Räthsel zu lösen. „Entschuldigen Sie, Herr Oberst, der Grund ist einfach: in Metz kostet das Glas Bier 25 Pf., in Zweibrücken nur 11 Pf.“ Seit jener Zeit aber führen die Jäger vom Donnersberg den Beinamen „Bierjäger“.

Wilhelmshaven, 28. März. Coursebericht der Oldemb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
4 pEt.	Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft
4	100,00	100,90	101,48
4	100,00	100,00	101,00
4	Stück à 100 M i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Federische Anleihe	99,75	
4	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,50
4	Landchaftl. Central-Bandbr.	100,20	
3	Oldemb. Prämienanl. p. St. in M.	148,70	149,70
4 1/2	Bremer Staatsanl. v. 1874		
4	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	100,80	101,35
	u. à 300 M. im Verkauf 1/4 % höher.		
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe		103,90
4 1/2	Bandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4	Bandbr. der Rhein. Hyp. Bank	99,00	100,00
4 1/2	Bandbr. der Braunschw. Hannover'sch. Hypothekenbank	101,20	101,75
4	Bandbr. der Braunschw. Hannover'sch. Hypothekenbank		
	Borussia Priorit.	96,20	96,75
		100,50	
Bechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,70	169,50
	„ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,41	20,51
	„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,28

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Wittwoch: Vorm. 8 U. 30 M., Nachm. 8 U. 56 M.

Bezirks-Commando des 1. Bataillons (I. Oldenburg) Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91.

Im Bezirk der 4. Compagnie des 1. Bataillons Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91 werden nachstehende Frühjahrs-Controllversammlungen abgehalten:

- 1) zu **Gohentkirchen** am 11. April c., Vorm. 9 Uhr;
- 2) zu **Sever** am 11. und 12. April c., und zwar:
 - a. die Jahressklassen 1869 bis einschließl. 1873 am 11. April c., Nachm. 4 Uhr, und
 - b. die Jahressklassen 1874 bis einschließl. 1881 am 12. April c., Vorm. 9 Uhr;
- 3) zu **Sande** am 12. April c., Nachm. 2 Uhr;
- 4) zu **Wilhelmshaven** am 13., 14. und 15. April c., und zwar:
 - a. die Jahressklassen 1871 und 1872 am 13. April c., Vorm. 9 Uhr;
 - b. die Jahressklassen 1869 und 1870 am 13. April c., Nachm. 3 Uhr;
 - c. die Jahressklassen 1873 und 1874 am 14. April c., Vorm. 9 Uhr;
 - d. die Jahressklassen 1875 und 1876 am 14. April c., Nachm. 3 Uhr, und
 - e. die Jahressklassen 1877 bis einschließl. 1881 am 15. April c., Vorm. 9 Uhr.

Specielle Ordres werden nicht ausgegeben.

Bei den Control-Versammlungen haben zu erscheinen:

- 1) sämtliche Mannschaften der **Reserve, Land- und Seewehr**;
 - 2) die zur Disposition ihrer Truppentheile oder der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
- Ausgenommen hiervon sind:**
- 1) die Mannschaften der **Land- und Seewehr** der Jahressklasse 1868, welche ihren Wohnsitz in dem Königlich Preuß. **Jadegebiet** haben.
 - 2) die auf **oldenburgischem Gebiet** anässigen **Seewehr-** Mannschaften der Jahressklasse 1870, sowie diejenigen **Landwehr-** Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1870 zum activen Dienst eingetreten sind.

Dispensationsgesuche, welche frühzeitig an den Bezirks-Feldwebel zu richten sind, werden nur in **dringendsten** Fällen berücksichtigt werden. Bei Krankheitsfällen ist ein beglaubigtes ärztliches Attest dem Bezirks-Feldwebel einzufenden.

Die **Offiziere, Sanitäts-Offiziere und obere Militär-Beamte** der **Reserve, Land- und Seewehr** — mit Ausnahme derjenigen Offiziere des Beurlaubtenstandes, welche in ihrem Civil-Verhältnis Militärbeamte des Friedensstandes resp. Civilbeamte der Militärverwaltung sind — haben sich ebenfalls zu den resp. Controlversammlungen (in Sever am 11. April c., Nachm. 4 Uhr, in Wilhelmshaven am 13. April c., Nachm. 3 Uhr, zu stellen.

Oldenburg, den 20. März 1882.
J. A. B. C.
Bressler,
Lieut. und Adjutant.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf § 18 der Anweisung IV. vom 3. März 1877 für das Verfahren bei der Erhebung von Grund- und Gebäudesteuer wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Heberrolle der Grund- und Gebäudesteuer des Gemeindebezirks für das Etatsjahr 1882/83 in der Zeit vom 27. März bis incl. 4. April c. während der festgesetzten Dienststunden an den Werktagen Vormittags von 8 bis 1 Uhr bei der Königl. Steuerkasse hier selbst zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegt.

Wilhelmshaven, 24. März 1882.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. April ab bis ult. Sept. fallen die Dienststunden in die Zeit von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Wilhelmshaven, 25. März 1882.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche sich bei dem diesjährigen Aushebungs-Geschäft gestellt haben, werden hierdurch aufgefordert, sich ihre **Loosungsscheine innerhalb 8 Tagen** vom Magistrats-Bureau abzuholen.

Wilhelmshaven, 27. März 1882.
Der Magistrat.

Auktion.

In Folge Auftrags mehrerer Personen werde ich am

Mittwoch, den 29. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Restaurateurs Herrn **Ernst, Neuestraße 2,** folgende Sachen und zwar:

- mehrere Gebett Betten, 1 feiner Glaschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Kücheneckschrank, 1 Kommode, mehrere Bettstellen mit Matratzen, 2 große Delbilder mit Goldrahmen, mehrere Tische, 1 Waschtisch, 1 Duzend Rohrstühle und verschiedene andere Sachen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauf-lustige eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 28. März 1882.
Rudolf Laube,
Auctionator.

Christiania-Anchovis

in Keinen Gebinden, Gläsern und Blechbosen, sowie auch lose, das Pfund zu 50 Pf., empfiehlt

B. Wilts.

Confirmanden-Hüte

und **Mützen**, in großer Auswahl, sowie **Klassenmützen** für das Königl. Gymnasium hält bei Bedarf bestens empfohlen.

J. Bargebuhr.

Mein Lager von

Capeten und Borden

sowie

Rouleaux

halte bestens empfohlen.

H. Janus,
Bismarckstraße 19.

Morgenhauben

von a Stück 20 Pf. an wieder vorrätig bei

F. J. Schindler.

Oldenburger Zeitung.

Auf das am 1. April beginnende 2. Quartal dieser Zeitung laden wir zu zahlreichem Abonnement hiermit ein. Bei einem **6 mal wöchentlichen** Erscheinen beträgt der Abonnementspreis nur **Mk. 2,50.** Die „Oldenburger Zeitung“ bringt reichhaltige politische Nachrichten, Leitartikel von liberalem Standpunkte, Verhandlungen des deutschen Reichstages, sowie telegraphische Depeschen bei allen wichtigen Ereignissen.

Ferner findet man **reichhaltige Lokalnachrichten** aus Stadt und Land, Besprechungen über Konzerte und Theater, Mittheilung der Landgerichts-Verhandlungen, Familiennachrichten, Handels- und Schiffsfahrtsnachrichten etc. Im Feuilleton erscheint ein Roman von **W. Höffer: Die achte Todsfunde**, wovon die bereits erschienenen Nummern neuen Abonnenten, so weit der Vorrath reicht, auf Wunsch nachgeliefert werden.

Inserate werden mit 10 Pf. die viergespaltene Zeile berechnet. Alle resp. Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.
Exp. der Oldenburger Zeitung.

10. große Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 22. Mai 1882.

Hauptgewinne: **6 elegante Equipagen und 80 Reit- und Wagenpferde** etc.
Loose a 3 Mark sind zu haben bei

F. J. Schindler.

Zur bevorstehenden Saison halte mein reichhaltiges Lager von

Sonnen- und Regenschirmen

bestens empfohlen. Reparaturen werden prompt und billigt besorgt.

J. Bargebuhr.

Zu verkaufen

mehrere Tausend gut im Freien überwinterte kräftige

Koblpflanzen

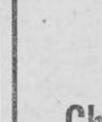
(gegenwärtig beste Pflanzzeit) als: **Rothen, Wirsing, Blumen- und Weißkohl, echten Braunschweiger Plattkopf und Windelstein'scher Spitzkopf** a 100 kräftige Pflanzen 75 Pf. Aufträge sofort ausgeführt.

Gottlieb Radecke.

Mixed Pickles und Piccalilly

aus der Fabrik von **Vattij u. Co.** in London empfohlen

B. Wilts.



Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Köln.
23 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohprodukte.
Vollendete mechanische Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Ach

Australien

befördert Passagiere mit directem Dampfschiff

von **Hamburg am 7. jeden Monats.**

C. A. Mathei,
Hamburg, Rödingsmarkt 57.

Echten Caviar,

1878er Sardellen und beste Marke Sardinien,

empfiehlt **B. Wilts.**

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft, Marine-Hafenbau-Commission, Marine-Artillerie-Depot, Marine-Torpedo-Depot, Marine-Garnison-Verwaltung, Artillerie-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft, Königl. Fortification etc. etc. hält stets vorrätig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süss,
Buchdruckerei des Tageblattes.

Zum 1. Mai eine Stube zu vermieten. Lothringen 38.

Mein Lager von

Capeten und Borden

halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Aug. Schröder.

Die Arbeiten und Fuhrleistung für ca. 280 cbm **norwegisches Blockeis** aus den Schiffen im Handelshafen resp. Hafencanal in den Eiskellern des Marine-Lazareths und des Offizier-Casinos incl. Aufstapelung resp. Füllung der Eiskeller wünsche ich an den Mindestfordernden unter der Hand zu vergeben.

B. Wilts.

Alten und jungen Männern

zur Belehrung dringend empfohlen **Die Heilung der Schwächezustände** des Körpers und Geistes, entstanden aus geschl. Verirrungen: Ausflüsse in 3-5 Tagen geheilt durch die weltberühmten prämirten **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate**, welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Geg. Eintsendg. von 70 Pf. in Briefm. unt-Couv. franco. Depositum:

C. Kreitenbaum, Braunschweig.

Trunksucht

so gar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder **Dr. M. u. Spezialist f. Trunksucht-leidende Th. Konecky, Berlin, Invalidenstr. 141.** Atteste, deren Richtigkeit von kgl. Amtsgerichten und Schulzen-Aemtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Zu verkaufen

eine **Ziege** und ein **kleiner Schuppen.**

H. A. Kiekler.

Eine fein möblirte Stube

nebst **Cabinet**, auf Wunsch mit **Bücheregel**, auf sogleich zu vermieten.

Augustenstraße 8.

Zu vermieten

zum 1. Mai ein Laden mit Wohnung an der **Koonstraße, Nr. 79.**

Zu vermieten

ein möblirtes Wohn- und Schlafzimmer (parterre), passend für zwei Herren, auf sofort. **Göckerstr. 83.**

Ich habe in meinem Hause (Neustadtgödens) noch 2 Wohnungen mit großem Garten zum 1. Mai zu vermieten.

J. M. Boomgaren,
Kurzestraße Nr. 9.

Die von **Hrn. Dr. med. Schmidt-**mann bewohnte Etage ist per 1. August zu vermieten.

M. Philipson.

4500 Mark

auf erste bezw. einzige Hypothek suche per Juli anzuleihen.

Auct. Janssen, Augustenstr. 2.

Zu mieten gesucht zum 1. Mai eine kleine **Familienwohnung** zum Preise von 50 bis 70 Thlr., wödmöglich mit kl. Stall. Offerten erbittet man unter **A. L. 10** in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gesucht

ein ordentlicher **Malergehülfe.**

H. Janus,
Bismarckstr. 19.

Gesucht

ein Lehrling für mein Geschäft.

A. Asmus,
Blodmacher u. Drechsler.
Augustenstraße 9.

Zum 1. April ein ordentliches

Wädchen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zwei geübte Schneidergesellen

finden sofort dauernde Arbeit bei

G. Meyer.

Gesucht

ein **Mädchen** zum 1. Mai für Hausarbeit. Gute Zeugnisse erforderlich. **Göckerstraße 83.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern wird von mir zu sofortigem Eintritt in die Lehre gesucht.

F. Göbert, Barbier.

Alle Kameraden von 1870 (3 bis 4 jährige) werden gebeten, am 1. April d. J., Abends 1/2 8 Uhr, bei **Uebel** in Heppens sich einzufinden zur 12jährigen Dienstfeier.

Mehrere Kameraden.

Die bekannten **75-Pfennig-Mützen** sind wieder vorrätig bei

J. Bargebuhr.

Lehrverträge,

passend für jedes Geschäft, empfiehlt und hält stets Lager

Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagebl.“

Zu verkaufen

fünf- bis sechshundert vorzügliche **Obstbäume**, besonders **französische Zwergpyramiden** (Birnen, Äpfel, Pfämen etc.) und **Biersträucher, Rosen** etc. Proben bei mir zur Ansicht. Preise billig.

Gottlieb Radecke.

Zu verkaufen

Pferd, Wallach (Fuchs), geritten und gefahren. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Annoncen jeder Art

Kauf- und Verkaufsanzeigen, Stellenangebote, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Empfehlungen, Verpachtungen, Submissionen etc. werden zu **Originaltarifpreisen** ohne Berechnung von Porto und Spesen in **sämtliche** Zeitungen Deutschlands und des Auslandes prompt und discret befördert durch die

Annoncen-Expedition

von **Wilh. Scheller**
in Bremen,
Hufilterstraße Nr. 43.

Belegblätter werden über jedes Inserat gratis geliefert. Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. Kosten-Anschläge werden vorher aufgestellt und jede gewünschte Auskunft gern erteilt.

Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt.
Th. Süß.

Für den Sohn achtbarer Eltern wird eine Stelle als Schlosserlehrling, entweder hier am Orte oder in der Umgegend, gesucht. Gef. A. d. r. erbittet man in der Exp. d. Bl.

2 Schuhmachergesellen

können Arbeit erhalten bei

Th. W. Lübber.

Als Haushälterin f. ein. alt. Herrn oder zur Erziehung jüngerer Kinder sucht ein anspruchsloses Mädchen in gesetztem Jahren Stellung. Nähe, es durch

Frau Waß, Königsstr. 45.

Papier-Servietten

mit und ohne Firmabdruck empfiehlt billigst.

Th. Süß,
Buchdruckerei d. Tagebl.

Gebe Gift in meinen Garten für Federweib.

C. Krüger, Kopperhörn.

Wir legen Gift für Federweib in unsern Garten.

Kummer und Lumblatt,
Neubremen.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen und gelunden Mädchens wurden hoch erfreut

Wilhelmshaven, 28. März 1882.
Reg.-Baumeister Kaufmann und Frau, **Mila, geb. Mayer.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden der Frau **Capitain-Lieutenant Jenny Thiele, geb. Brandt.** Die Bestattung erfolgt in Hanau

Riel, den 26. März 1882.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.